

Abschlussbericht meines Volontariats in Bronte (Januar 2017 – Januar 2018)''

- Viktor Kurz -

Mein Abenteuer in Bronte mit der Associazione Nazionale Giacche Verdi begann bereits im Oktober 2016 mit einem Praktikum im Rahmen meines Praxissemesters für mein Studium im Fach Ökosystemmanagement an der Universität Göttingen. Relativ kurzfristig und spontan bekam ich die Zusage für meinen 14-monatigen Aufenthalt in Sizilien und so reiste ich mit sehr geringen Italienischkenntnissen nach Bronte, wo ich für einige Wochen der einzige Volontär vor Ort war. Das half mir zum einen, mir die Sprache schneller anzueignen als das wohl mit einer Schar englisch sprechender Covolontären möglich gewesen wäre, andererseits fehlten mir dadurch allerdings auch soziale Kontakte, gerade in den ersten Monaten. Das ist wohl auch der Lage unserer Unterkunft außerhalb Brontes und unserer eingeschränkten Mobilität durch (mal mehr und mal weniger gut funktionierende) Fahrräder geschuldet, die uns leider etwas vom Stadtleben Brontes auszuschließen schien. Natürlich, die Möglichkeiten, in Bronte auch abseits der Arbeit einzutauchen, waren technisch gegeben, nur waren die Gegebenheiten in jenen Monaten bis zum Umzug nach Bronte, der dann im Januar stattfinden sollte, eher ungünstig, also will ich daraus den Giacche Verdi keinen Vorwurf machen, da ich mich mit etwas mehr Aufwand durchaus mehr ins soziale Gefüge Brontes hätte einbringen können. Die Sprachbarriere und der mangelnde Kontakt nach Bronte außerhalb des Arbeitsfeldes zu gleichaltrigen Leuten erschwerte dies allerdings zusätzlich. Im allgemeinen muss ich wohl gerade die ersten Monate als Isolation bezeichnen, auch wenn mir der Begriff wegen seiner negativen Prägung missfällt, denn schlecht waren die Monate dennoch keineswegs. Die Unterkunft in Gino Montagnos Bauernhaus war so sizilianisch und authentisch wie nur möglich, und obendrein war die Lage außerhalb Brontes trotz allem ein Genuss und vor allem einfach eine komplett andere Lebensart wie zuvor, einfach eine neue Erfahrung, die mir sehr geholfen hat mich selbständiger werden zu lassen und mich selbst auch besser kennenzulernen.

Mit dem Ende meines Praktikums und dem Beginn des neuen Jahres und des eigentlichen Freiwilligendienstes veränderte sich da vieles für uns zwei Volontäre. Als mit Marie nun eine dritte deutsche Volontärin zu uns stoß, zogen wir schließlich in die engen Gassen Brontes in ein Mietshaus. Ich befürwortete diesen Schritt damals sehr, und auch heute bestätigt sich dies rückblickend, denn nun konnten wir endlich Anschluss und Freunde in Bronte finden und uns ordentlich im Stadtleben integrieren. Im Nachhinein halte ich den kulturellen Austausch mit den Einheimischen und die dort aufgebauten Freundschaften,

auch mit den später zu uns stoßenden Volontären aus ganz Europa, für den prägendsten Teil meines Aufenthaltes in Sizilien. Daher war der Umzug nach Bronte ein richtiger, und immens wichtiger, Schritt.

Ungefähr zu dieser Zeit begann ich auch, auf der Arbeit mehr und mehr zu leisten, da sich meine Sprachkenntnisse mehr und mehr verbesserten, sodass ich mich immer besser einbringen konnte. Unser erstes großes Projekt war dann „Fiumi Puliti“, und die ersten Vorträge in den Grundschulen Brontes begannen bereits im Januar. Ich erinnere mich noch sehr deutlich an die Aufregung vor den ersten Präsentationen, in denen wir uns dann vorstellen und einen kurzen Vortrag über unsere Heimat und dortige Flüsse halten sollten. Natürlich verschwand diese Nervosität nach einiger Zeit, und diese Vorträge wurden für mich mehr und mehr zur Routine, doch in einer fremden Sprache vor einer Schulklasse einen Vortrag zu halten, war schon eine Herausforderung. Die durchweg begeisterte und begeisternde Reaktion der Kinder, spornte mich allerdings immens an, sodass die Aufregung vor den Vorträgen bald dem Spaß an dem Austausch mit den Kindern wich.

Mit den immer wärmer werdenden Temperaturen des fortschreitendes sizilianischen Frühlings, begannen wir dann die zweite Phase des Projektes: Die Exkursionen. Hierbei wurde mir erstmals die Aufgabe zuteil, selbständig und in Eigenverantwortung, allein eine Station der Exkursion zu übernehmen und die Kinder anzuleiten und ihnen die Tiere des Flusses Simeto näherzubringen. Diese Herausforderung war nicht selten eine eher stressige Erfahrung, doch ich bin froh auch diese Aufgabe bewältigt zu haben um daran wachsen zu können. Wie auch bei den Vorträgen, war der Austausch mit den Kindern oft, aber nicht immer, eine ungemeine Bereicherung.



Die Idee und fraglose Sinnhaftigkeit hinter dem Projekt, die Nachricht die wir dabei den Kindern übermittelten, war darüber hinaus ein gute Motivation und es erfüllt mich auch heute noch durchaus mit Stolz, dieses Projekt mit durchgeführt und auch mitgestaltet zu haben. Dasselbe gilt für die Projekte „1000 Semi per 1000 bambini“ und „Boschi per la Biosfera“, die wir ebenfalls im Laufe meines Volontariats durchgeführt haben.

Ein weiteres Erlebnis, das ich erwähnen will, ist das „arrival training“, zu dem ich im März nach Nola eingeladen wurde. Dort wurden wir für eine Woche mit rund 50 anderen Volontären, die in ganz Italien ihren Dienst verrichteten, in einem All-inclusive-Hotel untergebracht, um dort an Workshops bezüglich der Dinge die uns in unserem Freiwilligendienst erwarten würden, und um an professionellem Italienischunterricht teilzunehmen. Der Austausch mit derart vielen Volontären aus der gleichen Altersklasse war außerordentlich spannend, und die Woche in Nola gehört, neben meines Roadtrips einmal quer über die Insel, ohne Frage zu den besten Wochen meiner Zeit in Sizilien.

Im Frühling kamen schließlich weitere Volontäre, unter anderem aus der Türkei, zu unserer Gruppe hinzu, was mich außerordentlich freute, denn ich war der Meinung „Je mehr, desto besser!“. Auch wenn sich das Zusammenleben in begrenztem Wohnraum hin und wieder als Herausforderung darstellte, erfreute ich mich dennoch der nun immer größer werdenden Gemeinschaft der

Freiwilligen. Als unsere Gruppe dann aber nach einigen Monaten von 6 Freiwilligen wieder auf 3 sank, verschlechterte sich meine Laune leider zunehmend, was wohl auch meinen Kollegen auffiel, da ich mich in dieser Zeit immer weniger für unsere Arbeit motivieren konnte. In diesen Wochen spielte ich mit dem Gedanken, meinen Freiwilligendienst frühzeitig zu beenden, sodass ich nach rund einem Jahr Aufenthalt in Bronte nach Deutschland zurückkehren, und mein Studium dort fortführen könnte. Ich denke jeder Volontär, der eine längere Zeit in Bronte lebt, hat mal so eine Phase, und dementsprechend warnte mich Stefanie Hermsen bereits am Tag meiner Ankunft vor solchen Tagen. Rückblickend bin ich sehr froh, mich dafür entschieden zu haben, zu bleiben, denn eben jene letzten Monate in Bronte waren zweifelsohne die besten meines 14-monatigen Aufenthaltes. Mit dem Ende des Sommers und dem Beginn des groß aufgezogenen Projektes „Boschi per la Biosfera“ wurde unser Team auf 15 Volontäre, vor allem aus Osteuropa, aber auch aus Frankreich und Belgien, vergrößert. Das neue Projekt war zwar das forderndste, aber auch das motivierendste meiner Laufbahn mit den Giacche Verdi, und die Gruppe der Freiwilligen war so außerordentlich freundschaftlich, gemeinschaftlich, divers und interessant, dass die letzten Monate meiner Zeit in Bronte eine Freude waren und definitiv zu den besten Monaten meines Lebens zählen. Ich bin sehr froh, all die Leute der „Giacche Verdi“ und aus Bronte kennengelernt zu haben, stolz darauf, an solch wichtigen Projekten mitgewirkt zu haben, und dankbar für die unzählbar vielen und unschätzbar wichtigen Erfahrungen, die ich machen durfte. Ich bin auch sicher, mich charakterlich und persönlich immens weiterentwickelt zu haben, selbstsicherer und selbständiger durch meine Erfahrungen in Bronte geworden zu sein, und außerdem gelernt zu haben, mein Umfeld differenzierter und reflektierter wahrnehmen zu können. All die Freundschaften, die ich dabei schließen durfte sind ein weiteres wunderbares Geschenk, sodass ich nun in fast jeder Ecke Europas Freunde habe. Gerade durch das Zusammenleben und den Austausch mit einer solchen Vielzahl von Menschen mit unterschiedlichster kultureller Prägung war für mich extrem wertvoll und aufschlussreich.

Mein EFD in Bronte war eine außerordentliche Langzeiterfahrung mit Höhen und Tiefen, die ich keineswegs bereue. Abschließend muss ich sagen, hätte ich die Chance, etwas derartiges wieder zu tun, würde ich keine Sekunde zögern.

Ich bedanke mich von Herzen bei Stefanie Hermsen und der Manfred-Hermsen-Stiftung für die Möglichkeit, diese Erfahrung machen zu dürfen, bei Gino Montagno für die Unterkunft, die Geduld, und alles weitere, das er aufbringen musste um mich und uns auszuhalten, und bei Andrea Aidala, der nicht nur ein sehr kompetenter und professioneller Mentor, sondern auch ein sehr guter Freund war und ist.

Ich danke allen weiteren Mitgliedern der Associazione Nazionale Giacche Verdi Bronte für die tolle Zusammenarbeit.

Die Giacche Verdi Bronte sind eine Familie und ich bin dankbar und stolz, Teil dieser Familie geworden zu sein. Ich werde mein Leben lang gerne auf diese Zeit zurückblicken und immer davon profitieren können.

